

14. November 2021 - Volkstrauertag

Das Gedenken an die beiden großen Kriege des 20. Jahrhunderts und ihre zahllosen Opfer ist in Europa zur Tradition geworden, mehr noch zu einer humanitären Verpflichtung, der wir uns nicht entziehen dürfen. Es handelt sich nicht um leere Rituale, die in Sonntagsreden abgefeiert werden, sondern um einen integralen Bestandteil unseres Lebens. Es ist ein gelebtes Bekenntnis zu unserer Vergangenheit, auch zu deren dunkle Seiten.

Es gibt in Europa zahllose Stätten, die an die Opfer der Kriege, an den Holocaust, an Verbrechen an Kriegsgefangenen und Minderheiten erinnern. Viele dieser Erinnerungsorte sind längst aus unseren Blicken entschwunden, buchstäblich wächst Gras über sie. Oft sollen sie ganz bewusst verschwinden, so als wolle man Spuren der Massaker verdecken und somit versuchen, Geschichte ungeschehen machen. Für viele Opfer gibt es überhaupt keine Gedenkorte. Sollen Sie anonym und gesichtslos aus der Erinnerung getilgt werden?

Umso wichtiger ist es daher, in Gedenkfeiern wie dieser nicht nur an die gefallenen Soldaten der ehemaligen Kriegsgegner zu erinnern, sondern auch an die Menschen, die jahrelang an den Rand gedrängt und verschwiegen wurden, an die Opfer der zahllosen Konzentrations- und Vernichtungslager sowie des GULAG-Systems.

Wenn wir vor den Gräbern stehen, dann gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Nationalitäten und Uniformen. Sie wurden alle zu Opfern des Krieges. Das bedeutet nicht, dass wir die besondere Verantwortung und Schuld, die Deutschland auf sich geladen hat, vergessen dürfen. Daher müssen wir auch jener Menschen gedenken, die Widerstand geleistet und dafür mit ihrem Leben bezahlt haben.

Das Gedenken hat nichts Heroisches an sich. Es gibt keinen Grund, den Krieg zu verherrlichen. Das gilt für alle Auseinandersetzungen, die Europa bis heute erschüttern. Konflikte sind nach außen hin vielleicht beigelegt, innerlich schwelen sie weiter, weil die Vergangenheit nie aufgearbeitet wurde. Plötzlich ist die Sprache des Hasses wieder da. Wir erleben europaweit ein Erstarken jener verhängnisvollen Ideologien, die den Kontinent vor einem drei-viertel Jahrhundert beinahe in den Abgrund gerissen hätten. Das ist kein bedeutungsloses Versehen! In Ländern wie Ungarn und Polen ist das offizielle Politik. Schauen wir in unser eigenes Land. Hören wir da nicht auch nationalistische und rechtspopulistische Töne? Die dürfen wir nicht kleinreden. Daher dürfen wir nicht verzagen und müssen alle unsere Kräfte aufbieten um uns dem Vergessen und Verdrängen entgegenzustellen um auf diese Weise Schaden von unserer Demokratie abzuwenden.

Unser Gedenken ist also auch immer verbunden mit dem Kampf um Demokratie. Die Vergangenheit lehrt uns, dass es schnell gehen kann, sie abzuschaffen. Das dürfen wir nicht zulassen. Das Gedenken spielt dabei eine wichtige Rolle – es ist Warnruf und Aufruf, uns der Vergangenheit zu stellen und die Demokratie lebendig zu halten.

Wir denken heute

an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder und Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

Der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,

die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,

die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern

Um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,

die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind. Wir gedenken der Opfer von Terrorismus und Extremismus, Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern mit allen,

die Leid tragen um die Toten und teilen ihren Schmerz

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt

Heinrich Fischer

Vorsitzender der Soldatenkameradschaft Pullach